

Feld der Designer, Produkt- und Objektgestalter (siehe Seite 15). „Wir denken nun mal in Bildern, weniger in Tönen und Gerüchen“, sagt der Historiker und Stadtforscher Peter Payer, „so funktioniert unsere Erinnerung.“ Der Alltagsforscher aus Wien steht der prinzipiellen Ablehnung von Wahrzeichen kritisch gegenüber. Denn schon im 19. Jahrhundert, mit dem Durchsetzen der Industrialisierung, ritterten die Städte um Anerkennung, Erreichbarkeit und

(finanzieller) Zuwendung in Form von Bahnhöfen, Fabriken, Spitälern. Weltausstellungen waren ein Kompass, wie die Zukunft aussehen könnte. Wien hat deswegen seit 1873 sein Riesenrad, Paris seit 1889 den Eiffelturm. Das sind Leuchttürme, Wegweiser für die Modernität. In ihnen manifestiert sich eine Geisteshaltung, die weithin sichtbar ist. Auch heute noch, sagt Peter Payer: „Das Riesenrad bleibt bestehen, ist aber nicht mehr der einzige Blickfang.

Es gibt eine Weiterentwicklung. Vom Fenster der Nordbahn aus erkenne ich heute nur die Skyline der DonauCity. Da entstehen neue Bilder.“

Schadenersatz vom Architekten

Man kann es allerdings auch übertreiben. Nämlich dann, wenn das Symbol wichtiger wird als die Funktion. So baute der spanische Architekt Santiago Calatrava 2008 in Venedig eine vierte Brücke über den Canale Grande, eine direkte Verbindung der Insel Tronchetto mit dem Busbahnhof. Schlank, transparent – aber unpraktisch: So besteht die gekrümmte Brücke aus Stufen, die keinesfalls dem Schrittmaß angepasst wurden, es gibt keine Rampe für Koffer und Trolleys, Rollstühle und Kinderwagen. Dafür explodierten die Baukosten und auch die Erhaltung des Bauwerks reißt so ein großes Loch ins Stadtsäckel, dass die Kommune vom Architekten Schadenersatz in der Höhe von 3,4 Millionen Euro fordert.

Ablenkung statt Fokussierung

Star und Kult können einander befruchten, aber nicht immer und überall. Die Chronisten nennen Beispiele für Wahrzeichen, bei denen mehr Ablenkung denn Fokussierung auf das wirklich Wichtige passiert. Der Historiker Peter



Bilbao wurde zum Inbegriff von Guggenheim, Architekt Frank Gehry zum Schöpfer eines Images. (Stockphoto)

Payer hat sich mit den Artikeln von Eduard Pötzl befasst, der vierzig Jahre lang das Geschehen in Wien im „Neuen Wiener Tagblatt“ kommentierte. Jener schreibt 1906: „Es sollte gar keine Sehenswürdigkeiten geben! Sie sind das größte Hindernis, eine fremde Stadt kennen zu lernen, denn sie halten den Reisenden von weit nützlicheren Beobachtungen, die ihm Land und Leute näher brächten, in unverantwortlicher Weise ab.“

Eine Gratwanderung

Paris hat den Eiffelturm, aber auch die „Bibliothèque National de France“, London klotzt mit The Shard als derzeit höchstem Gebäude Europas und Helsinki hat jetzt KEIN Guggenheimmuseum.

Es hat sich etwas verändert zwischen künstlicher Aufrechterhaltung urbaner Images in Form gigantomanischer Bauten und autochthonem Leben von Städten.

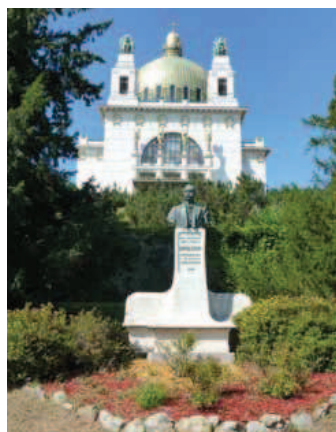
Die Unverwechselbarkeit hängt nicht nur an Oberflächen. Trotzdem ist es eine Gratwanderung, wie viel man an äußeren Interventionen zulässt. Denn auch in Helsinki könnte die Ablehnung der Guggenheim-Foundation nach hinten losgehen. So befürchtet die finnische Tageszeitung Helsingin Sanomat, dass es sich internationale Interessenten aufgrund der Entscheidung zweimal überlegen könnten, ob sie überhaupt noch in Finnland tätig werden. I



Der Pariser Eiffelturm – ein sprichwörtlicher Leuchtturm seit 1889. credit

zwischen den fronten

DENKMALSCHUTZ. Die Liste der Kulturdenkmäler wird jährlich länger. Obwohl das manche gar nicht wollen. Ein Situationsbericht anhand des Otto Wagner Spitals. **Iilse huber**



Kirche Hl. Leopold: „Höhepunkt in der Jugendstil-Architektur“ Iilse huber

denke, dass es gut ist, heute schon darüber nachzudenken, wie die Nachnutzung der frei werdenden Flächen und Pavillons [...] stattfindet.“ Momentan herrscht Planungsstopp, bis Ergebnisse des Mediationsverfahrens vorliegen.

Mitten in das Sommerloch platzt die Meldung, dass das Otto-Wagner-Spital mit der Jugendstilkirche „Am Steinhof“ Unesco-Welterbestätte werden könnte. Christian Schuböck, der auch schon die Semmeringbahn und die Wachau zum Status Welterbe führte, hat eine Studie dazu verfasst: „Allein schon die Kirche „Hl. Leopold“ bildet für die Belle Epoque einen Höhepunkt in der Architektur des Jugendstils. Die gesamte Spitalsanlage unterstreicht und untermauert noch zusätzlich die Bewertung.“

Umkämpftes Jugendstiljuwel

Um trotz beschlossener Abänderung des Flächenwidmungsplanes einen entsprechenden Antrag an das Unesco-Welterbezentrum zu stellen, braucht es den politischen Willen. Bürgermeister Michael Häupl hat in seiner Rede keine wirkliche Tatkraft erkennen lassen. „Das ist ordentlich und behutsam vorzubereiten, wenn man sich dazu entscheidet, einen derartigen Antrag zu stellen.“ I

I 981: Die Wiener lehnen bei einer Volksbefragung eine Verbauung der Steinhofgründe ab.

30 Jahre später: Nach einem Teilverkauf des angrenzenden Otto-Wagner-Spitalsgeländes an zwei Bauträger sollen Wohnbauten zwischen die Spitalspavillons gestellt werden. Am 27. April 2012 spricht Wiens Bürgermeister Michael Häupl: „Ich

unsichtbare gebäudeaufstockung

Der Neubau des Wiener Hauptbahnhofs hebt auch den Wert des benachbarten Arsenal, das Ende des 19. Jahrhunderts als militärische Anlage gegründet wurde. Eines der denkmalgeschützten Gebäude sollte aufgestockt werden. Doch der Denkmalschutz forderte einen an der Außenfassade unsichtbaren Umbau, was nur dank der besonderen Gestaltung des Baus realisiert werden konnte: Die mit kleinen Öffnungen ausgestattete Fassade ragte ca. 2,5 bzw. 4 m über das Gebäude hinaus. Hinter dieser Fassade konnten die Planer die Erweiterung verstecken. Doch die alte Decke konnte die neuen Lasten nicht tragen. Eine neue Zwischendecke oberhalb der alten Decke mit Hilfe von Ortbetonträgern und Hohlblechen einzuziehen, wäre sehr aufwändig

gewesen. Schnell stellte sich heraus, dass der Deltabeam von Peikko die bessere Lösung ist. Er basiert auf einem trapezförmigen Stahlprofil mit seitlichen Öffnungen. Mit seinen breiten Unterflanschen eignet er sich als Auflager für Filigran-, Spannbeton-, Ortbeton- oder Holzbeton-Verbunddecken. Die Zwischenräume werden mit Beton ausgegossen. Im Montagezustand wirkt er als Stahl-, bei Baufertigstellung als Verbundkonstruktion, so konnte mit ihm Zeit und Geld gespart werden. I



Aufstockung im denkmalgeschützten Arsenal mit dem Deltabeam von Peikko. peikko